

„Urfaust“ bringt Leben in die Kirche

Drama Goethes Klassiker vom Hautnah-Theater

• Mainz. Da steht er nun also, der arme Tor, und ist genauso klug wie je zuvor. Zwar steht er dieses Mal nicht auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sondern im Altarraum der Altmünsterkirche. Aber auch der heilige Raum bringt Faust keine besondere Erleuchtung.

Zumindest nicht in der Inszenierung des Hautnah-Theaters. Die Truppe gastiert mit ihrem „Urfaust“ in Mainz - und bringt Leben in die Kirche. Denn Regisseur Rolf Bidingler hat den Urfaust, die erste

Version des Faustdramas von Goethe, stark auf die komische Seite des Stückes fokussiert. Seine Inszenierung und die fast überdeutliche Aktionen der Schauspieler sorgen für eine Menge Lacher. Und das nicht ohne Grund: Der Text hat durchaus seine Komik, oft genug recht derb und handfest.

Zugleich ist er aber auch - durchaus schon im Urfaust - mehr als eine tragikomische Liebesgeschichte. Schließlich lauert, der Teufel von Anbeginn im Hintergrund, schon beim Vorspiel ist er immer präsent und wartet auf seine Gelegenheit. Und er bleibt es fast die ganze Zeit - der Teufel ist in der Altmünsterkirche fast zentraler als Faust und Gretchen. Das hegt auch

an Daniel Kröhnert, der den Mephisto mit lässiger Eleganz, süffisantem Sarkasmus und großer Präsenz ausfüllt und verkörpert. Dagegen bleibt der Faust von Jan Schuba etwas blässlich - anfangs, etwa im Zimmer des Gelehrten, trifft er seine Rolle sehr gut. (...) Grete dagegen macht eine sehr glaubhafte Wandlung durch: Vom keck-koketten Mädchen (das freilich bei Goethe die Religion viel ernster nimmt als hier) zur gefallenen Dirne und Kinds-mörderin, die im Gefängnis vor Verzweiflung irre wird. Darstellerin Dana Kröhnert verleiht ihr eine lebendige und plastische Gestalt.

Abgerundet und ergänzt wird das Spiel des Hautnah-Theaters durch die Kantorei von St. Johannis. Unter Volker Ellenberger tritt sie als klassischer Theaterchor kommentierend, warnend und vorausschauend auf: Mit dem Choral „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ kommentiert der Chor das Geschehen im Wirtshaus, mit „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“ warnt er Grete vor dem verführerischen Faust und ergänzt und überhöht so das theatrale Geschehen, ohne direkt in die Handlung einzugreifen - die haben die Schauspieler voll im Griff.

O Weitere Vorstellungen: 12., 13., 18., 27.2., 20 Uhr



Ausdrucksstark: Hautnah-Darsteller in der Altmünsterkirche Foto Harr/ Braun